

Einleitung.

Der große Kampf zwischen der Demokratie und dem Absolutismus ist nun auch endlich in Deutschland entbrannt. Die Stunden der Entscheidung sind gekommen. Bald muss es sich zeigen, ob wir russisch oder republikanisch sind. Die Blicke und die Hoffnungen Deutschlands, Europas, hängen an dem Freiheitsheer in Baden. (...)

Die Reaktion ist natürlich bemüht, unsern Standpunkt zu verrücken, und unsern Kampf in den Kot zu ziehen. Täglich werden die infamsten Gerüchte verbreitet. Um der Lüge und Verleumdung entgegenzutreten, werden wir von nun an wahrheitsgetreue, authentische Berichte herausgeben, die das Publikum über die Lage der Dinge aufklären sollen. (...)

Der Kampf der Hanauer Turnerwehr bei Hirschhorn.

Den 13. Juni, morgens 4 Uhr, rückte die Schützenkompanie der "Hanauer Turnerwehr" in dem hessischen Städtchen Hirschhorn ein und besetzte unter Leitung des Kommandeurs Woynicki das dortige Schloss. (...) Drei Tage und zwei Nächte erwarteten wir mit ausdauernder Wachsamkeit den Feind. Da endlich, den 15. abends 6 Uhr, kündigten die äußersten Vorposten dessen Heranrücken an. (...) Die Feldwache erwiderte das Feuer und zog sich fechtend zum Schloss hinauf. (...) Ein lebhaftes, wohlgezieltes Feuer unserer Schützen schmetterte viele zu Boden. Die zwei Geschütze gaben eine Charge, die hoch über den Turm des Schlosses hinausging. Unter kräftigem Hurra unserer Schützen stürzten 3 Pferde an einer Kanone und einige Artilleristen. Weitere Kompanien Kurhessen rückten heran und ein Bataillon Bayern. Kaum biegen sie um die Ecke, so stürzt der bayrische Major wohlgetroffen vom Pferde. (...) Die Kugeln sausten zu Hunderten über die Köpfe unserer Schützen. Aber mit kräftigem Hurra hielten sie alle Chargen aus und entsendeten ihre Kugeln so sicher, dass in zwei und einer halben Stunde der Feind cirka 50 Tote und wohl doppelt soviel Verwundete zählte. Die Kurhessen wollten nicht mehr angreifen; die Bayern liefen schon davon, als von dem Gebirge dem Schloss gegenüber unter Trommelschlag eine kleine Abteilung Volkswehr zu unserer Hilfe anrückte. Da wurde die Flucht allgemein, so dass 1 600 Mann mit 4 Geschützen davonliefen wie die Hasen. (...)

Kampf der Legion der politischen Flüchtlinge bei Hirschhorn.

Die unter J. Ph. **Becker** stehende Legion der deutschen Arbeiter und Flüchtlinge, welche vor kurzem den Karlsruher Spießbürgern so panischen Schrecken eingeflößt, hat bis jetzt schon mehrfach Gelegenheit erhalten, ihre militärische Tüchtigkeit zu beweisen.

(...)

Das Hauptquartier **Beckers** sollte den 15. Juni von Heddesbach nach Hirschhorn in das Hessische verlegt werden, wo schon 142 Hanauer Schützen auf dem Schlosse postiert standen. Keines Feindes gewärtig, rückten die Unseren vor. Unterwegs kam die Nachricht, dass eine Abteilung von 2000 Kurhessen, Bayern und Mecklenburger bereits in Hirschhorn eingerückt sei.

Obschon wir nicht mehr als 500 Mann zählten (es war nur ein Detachement, alle übrigen Truppen, welche unter Beckers Kommando standen, waren zur Besetzung der Pässe von Weinheim bis Heddesbach verwendet), ließ Becker, der seiner Krieger vollkommen würdig ist, vorwärts gehen. Schon auf dem Marsche hörten wir Kleingewehrfeuer. Unsere wackeren Hanauer Brüder waren im Kampfe mit der Überzahl. Obgleich wir weder Geschütz noch Reiterei hatten, ging es im Sturmschritt vorwärts. Vor dem Städtchen war der Feind zu unserem Empfang aufgestellt. Mit kampfmutigem Hurra stürmte unsere kleine Schar voran, die Führer Becker und Böning an der Spitze. Die Nacht

war so dunkel, dass man nur beim Blitzen des Pelletonfeuers die feindlichen Reihen erblicken konnte. Dreimal wiederholten die Unsern den Angriff, ohne Verwirrung hielten sie dem Kartätschen- und Gewehrfeuer auf 10 Schritte stand, und beim dritten Mal gelang es, den Feind mit bedeutendem Verlust aus seiner günstigen Stellung zu vertreiben.

(...)

Der Verlust der Feinde war wohl mehr als zehnfach so groß und hätte das Dunkel der Nacht den Feind nicht geschützt, so wäre wohl kein Mann davongekommen.

Die wichtigste Folge dieses Sieges bestand darin, dass das ganze feindliche Truppenkorps durch denselben vollständig demoralisiert wurde. Schon im Gefecht weigerten sich übrigens die Kurhesen entschieden, gegen ihre deutschen Brüder zu kämpfen, trotz allen Schimpfreden der Offiziere. Einer der Schwerverwundeten gab sich zu erkennen als Freund der Freiheit und rief sterbend: "ich wollte zu Euch übergehen, jetzt ist es aber zu spät. Ein Bruder von mir steht bei Euch."

Bei dieser Gelegenheit, wie bei den glorreichen Siegen der letzten Tage, hat es sich zur Genüge gezeigt, wie freiheitsbegeisterte Männer auch einen an Zahl und sogenannter militärischer Bildung überlegenen Feind schlagen müssen, wenn die Oberleitung, wie bei uns, eine der Kämpfer würdige ist. Mit solchen Truppen und solchen Führern werden und müssen wir siegen.

Die Truppen des Freiheitsheeres zeichneten sich nicht bloß durch ihre Tapferkeit, sondern auch durch die Milde aus, welche sie nach erkämpftem Siege gegen die Feinde an den Tag legten. Das letztere kann leider nicht von den Truppen des verbündeten Fürsten-Heeres gerühmt werden. Sie erlaubten sich Misshandlungen, Plünderungen und selbst die Tötung von Verwundeten, welche in ihre Hände fielen. Die Entrüstung über diese Schandtaten ist groß bei Bürgern und Wehrmännern und die Folgen dieses grausamen Verfahrens werden nicht ausbleiben.

Die Behandlung unserer Gefangenen von Seite der sogenannten Reichstruppen.

Beim Angriff auf Käfertal, den 15. Juni, gerieten der Frueni Cavalli, ein Dragoner, ein Artillerist und ein Soldat vom 4. Regiment in die Hände der hessischen Cheveaulegers. Sie wurden sofort an eine Kanone gespannt und mit Säbelhieben gezwungen, dieselbe fortzuziehen. Besonders tätig war dabei ein jetzt gefangener Rittmeister. Unsere Gefangenen wurden später wieder befreit, aber die erlittenen Misshandlungen waren so groß, dass der Dragoner und Infanterist nach kurzer Zeit ihren Geist aufgaben. Einige Soldaten und 2 Mann von der Musik, welche gleichfalls gefangen waren, liegen jetzt noch infolge der brutalen Behandlung schwerkrank danieder. Einige andere wurden mit Schlingen um den Hals im scharfen Trabe von den Reitern mit fortgerissen. (...)

Quelle: <http://www.felix2.f2s.com/deutsch/1848/flugblatt30.html>